



Abend-

Zeitung.

201.

Mittwoch, am 23. August 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. S. Eb. Winkler (Eb. Hell).

Der Gruß.

Ich weiß ein Land, vom Himmel reich gesegnet,
Wo Berg an Berg und Flur an Flur sich reiht;
Wo jeder, dem dein freier Blick begegnet,
Von der Natur ein frohes Lächeln leiht;
Wo viele Blumen sich zum Kranz dir flechten,
Und in dem Lande preist man den Gerechten.

Wohl mag ein jeder seine Heimath lieben,
Wohl rühmt ein Bäckrer seines Landes Art:
Doch wenn der Dichter, von dem Geist getrieben,
In ferne Grenzen fortgezogen ward,
Da will er gern die Melodien singen,
Die, wie er naht, ihm hell entgegen klingen.

Die ganze Welt ist Vaterland der Künste,
Das deutsche Land soll's deutschem Sohne seyn,
Und jungem Streben heut sich zum Gewinnste
Ja nicht des Vaterlandes Flur allein;
Wo er's vermag sich Freunde zu erregen,
Da soll er froh und hoffend sich bewegen.

Ich weiß ein Land, da preiset man den Frommen,
Den Guten preist man — und ich preis' ihn auch.
Von seines Friedens mildem Hauch entglommen
Rühm' ich des holden Landes Sitt' und Brauch.
Und dieses kleine Lied nur wollt' ich singen,
Um in den Kranz der Elbe es zu schlingen.

v. Holtei.

Die Störungen.

(Fortsetzung.)

Die Familie war, am ersten Tage des folgenden Monats, im Aus- und Einzuge begriffen. Der Mathematikus verweilte unter dem spitzbärtigen

Wahrzeichen und ermahnte die Träger, seine Mess-
Werkzeuge gleich rohen Eiern zu handhaben; siehe,
da kam der Musikus, Herr Piper, des Weges, be-
grüßte den Papa und sprach ihn an. — Kathrine,
welche oben auf einem Tisch am Fenster stand und
Vorhänge aufmachte, nahm den Geliebten mit
freudigem Bangen wahr; das Mädchen dachte —
Der zieht wohl gar mit her? und sah im Geiste
das Gesicht der Mama in dem vorausgesetzten Falle.
Des Vaters Antlitz aber erheiterte sich, zu ihrer
Verwunderung, während Pipers weitläufiger An-
rede; er ward immer freundlicher — er klopfte jetzt
sogar ihren geheimen Freund auf die Schulter. —
Nun gingen sie, o Wunder! Arm in Arm die
Straße hinab.

Lieber, guter Gott! wisperte Kathrine, Trotz
der Stecknadeln, die sie im Munde hielt — Du
hast mich erhört! hast meinem Ferdinand in die
Capelle geholfen — Er hält um mich an. Es ist
augenscheinlich!

Aber Kätschen erntete bereits in der Hoffnung,
während dem ihr Ferdinand eben erst säete. Der-
selbe sprach nämlich zu dem Papa —

Verehrter Herr! ich suche Sie in einer gehei-
men Angelegenheit des Herrn Ober-Landhauptrech-
ners auf. Die Excellenz hat sich, ganz unter uns
gesagt, um eine volle Million verzählt — hat die
Geduld verloren, den Kopf dazu, mag keinen Unter-
Beamteten in das Vertrauen ziehn und sucht einen

fähigen, verschwiegenen Mann, der den Knoten zu entwirren vermöge. Sein Sekretär, mein Intimus, eröffnete sich mir, und nicht umsonst, denn mein Gedanke fiel alsbald auf Sie und der Herr Mathematikus folgen da nur einer göttlichen, wohlthuenden Schickung, die Ihre Würdigkeit endlich noch auf den grünen Zweig setzen will. Gelingt das Werk, so ist Ihnen die eben ledig wordene, ehrende und einträgliche Stelle in der Ober-Rechnungs-Kammer gewiß und mein eignes Bißchen Waizen blüht dann ebenfalls.

Halbmesser glaubte, einen Engel singen zu hören. Ihm war zudem, von allen Genüssen, die das Leben zu bieten vermag, die Oeffnung arithmetischer Herenschlösser und Zweifelsknoten der süßeste und jene angedeutete, gehaltige Vergeltung, bei seinem Alter und der drückenden Armuth, unschätzbar.

Es gilt den Versuch! sprach er, entschlossen und erpicht. Hat seine Exzellenz das Millionchen nur verrechnet, nicht verbraucht, so schaff ich es herbei und wenn der böse Feind auf dem Hauptbuche säße. Darauf schritten sie, Arm in Arm, nach dem nahen Gartenhause des Hochmögenden und der Papa fand seine Studierstube, als er nach Verlauf eines Stündchens in den Bockkopf zurück kam, bereits völlig eingerichtet. Die Seinen hatten ihn, seit Jahren, so ausgelassen nicht gesehn. Er warf das mitgebrachte Akten-Bündel wie einen Fangball himmelwärts, er knipp Kathrinen in den Schwannarm, er zupfte die Mama am Ohrläppchen, er sang, sich in den Schlafrock werfend. —

Cupido wollte jüngst
Die Algebra studieren ic.

Aber da unterbrach ihn plötzlich ein Gewirr gellender und schwellender Orgeltöne, denn der Pietist zu ebener Erde griff, von dem Schemperlied geärgert, in die Klaven seines Positives und das Georgel wiegelte hinwiederum Meister Zärtlich's grimmigen Kettenhund auf; der stellte sich, horchend und breitbeinig, vor die Hütte, erhob das Haupt und heulte greulich.

Halbmessers ohnehin große Nase ward jetzt, zusammen mit dem Angesicht, um eins so lang. Riechen! Riechen! rief er, die Hände faltend: es will mich bedünken, als ob wir aus dem Regen unter die Trause gerathen wären. Am Ende stimmt der Bockkopf selbst mit ein. Gott sey mir gnädig!

Schaz, das ist nur ein Uebergang! tröstete Ulrike; das Mädchen aber öffnete ein Fenster; sie

warf dem Sultan die Halbschib ihrer Butterschnitte zu und gab in Schmeicheltönen gute Worte — da ward er still und schwänzelte.

(Der Beschluß folgt.)

Ueber die Bühne in Java.

(Aus Crawfurd's Geschichte Indiens, 1. Abthg. No. 188.)

Unter den Javanesen giebt es keine dramatischen Dichter, keine bestimmte Schaubühne, keinen Versuch scenischer Täuschung. Zwei Arten von Darstellungen haben sie, in gleicher Achtung bei den Eingebornen stehend. Die eine mit lebenden Personen, die andere mit Puppen. Die erstere geschieht dann und wann ohne Masken, am öftersten mit diesen. Stets bestehen die Schauspieler nur aus Männern, nie spielen Frauen mit. Die Puppenspiele sind von zweierlei Art, entweder mit eigentlichen Puppen, die aber viel schlechter als die unsern sind, oder mit einer Art von Schattenspiel, welches ganz nationell ist. Es sind dieß monströse, groteske Gestalten, etwa 20 Zoll hoch, aus einem Stücke ungegerbter Büffelhaut geschnitten und gewöhnlich stark vergoldet und bemalt. Bei der Darstellung werden sie von jemand hinter einem langen Schirm von weißem Zeuge bewegt, und hinter ihnen brennt noch eine aufgehängte Lampe, um Schatten zu werfen.

Alle Darstellungen in Java kann man als eine Art von Pantomime ansehen, denn selbst bei den vollkommensten findet man wenig Dialog. Kein Darsteller studirt seine Rolle oder lernt sie auswendig, sondern das Wenige was er sagt, wird aus dem Stegreife gesprochen, wie sein Gedächtniß oder seine Phantasie es ihm nun eben darbieten.

Die Hauptperson im ganzen Drama ist der Souffleur, oder Dalang, wie er in der Landessprache genannt wird. Man kann ihn freilich nur ganz uneigentlich den Souffleur nennen, denn er ist die Seele der ganzen Darstellung, und sein Geschäft wird am besten dadurch bezeichnet, wenn man ihn mit unsern alten Barden und Minstrel's vergleicht. Er sitzt ganz vorn im Angesicht der Versammlung und hat eine jener allgemein gekannten metrischen Romanzen vor sich, aus welcher er in dem Sassenhauertone des Osten, ehe die Schauspieler anfangen, die Erzählung dessen, was sie darstellen werden, vorträgt. So fährt er vom Anfange bis zum Ende der Darstellung damit fort. Dasselbe thut er

bei den scenischen Schatten, bei den eigentlichen Puppen aber geschieht es sehr selten.

Die Darstellung selbst, ganz nach den Volkssitten eingerichtet, ist schwerfällig und monoton. Weder Leben noch Handlung, keine Natur. Die Darsteller tanzen statt zu gehen, und wenn sie sprechen, ist es ein nachgeahmter, fremder Ton der Stimme, den man kaum mit den Accenten einer menschlichen Stimme vergleichen kann. Ihre Kleidung ist charakteristisch und gut, größtentheils im alten Geschmack ihres Landes, dem Charakter, den sie darzustellen haben, angemessen. Ein volles Chor javanesischer Musiker begleitet stets die Darstellung.

Die Gegenstände derselben sind die Legenden der Hindus von Ramatiana und Mahabarat, und aus den fabelhaften Zeiten ihrer eignen Geschichte überhaupt. So ist es Gesetz, daß Dramen aus den erstern nur durch die Schattenspiele dargestellt werden können, dagegen die Darstellungen aus den älteren Perioden der letztern mit wirklichen Personen, die aus den neuern Zeiten, mit Puppen gegeben werden.

Außer diesen werden, als Zwischenspiele in diese Schauspiele, noch manchmal einzelne Scenen eingeschoben, welche dem Fremden die meiste Unterhaltung gewähren. So sah Crawfurd ein solches, das so ächt komisch dargestellt ward, daß es ihm wahre Freude verursachte. Die einzigen Personen, welche nach den Gesetzen des Javanesischen Drama's erheitern seyn können, sind Samar und Basgong, die gefürchteten Freunde und Diener von Arjuna und Rama. Die Darstellung derer, die diese Rollen geben, ist freier, lebendiger und natürlicher als die aller übrigen, und dann zeigt sich manchmal so viel ächter Humor, daß man den Javanesen die glücklichste Anlage zur Komik zutrauen sollte.

Noch giebt es auch Darstellungen, wo die Schauspieler wilde Thiere vorstellen, und als solche gekleidet, deren Gewohnheiten, Stimmen u. s. w. wiedergeben. Sie benehmen sich dabei so talentvoll, daß man wirklich in der bedenklichen Gesellschaft eines Tigers oder Leoparden, oder wilden Schweines zu seyn glaubt.

Dichters Abendfeier *).

Es sinkt der Tag; die Abendglocken schallen;
Der Berge Haupt hüllt sich in Nebelflor.

*) Seitenstück zu „Dichters Morgenfeier“ in No. 125. der Abendz. auf's Jahr 1819.

Selene tritt im Silberglanz hervor
Und läßt ihr Licht auf düstre Gräber fallen.

Geöffnet sind des Himmels Sternenhallen;
Der Säng' er hebt den ernstest'n Blick empor —
Den Weltechoral vernimmt sein geistig' Ohr,
In Eintracht sieht er dort die Sphären wallen.

Und heil'ge Ahnung füllt sein trauernd Herz.
Der Saiten Gold tönt sanft're Melodien:
„Im Glanze wohnt, was hier der Tod geschieden.“

In stille Sehnsucht wandelt sich sein Schmerz;
Er hört entzückt der Welten Harmonien:
„Des Lebens Kampf führt einst zu ew'gem Frieden!“

Hohlfeldt.

G e d a n k e n.

Von Theophil Freiwald.

Ein grundehrliches Auge sagt immer mehr, als
zehn Empfehlungsbriefe ausdrücken können.

Die Weiber können aufrichtig lieben und nach
Herzens Lust quälen zugleich.

Jede Sophisterei und Schwärmerei wird in dem
Grade gefährlicher und ansteckender, in welchem sie
die Physiognomie der Ueberzeugung trägt.

Es giebt eine alles berechnende Uneigennützigkeit,
die, in der Nähe und beim Lichte betrachtet,
wie der leibhafte gemeine Geiz aussieht.

Welche hohe Meinung Aeltern auch immer von
dem Genie ihrer Kinder haben mögen: so verrechnen
sie sich doch gewöhnlich an ihrem Vermögen,
Dinge in einem Alter zu errathen, wo sie solche
noch nicht errathen sollen; wahrscheinlich aus keinem
andern Grunde, als weil die Kinder unmerklich
wie die Pflanzen heranwachsen und früher als
man glaubt und als man sich aus seinen eignen
Kinderjahren erinnert, sich anstellen lernen, das
vor uns zu ignoriren, wovon wir merken lassen,
daß sie es noch nicht wissen sollen.

Die Menschen lernen leichter correct reden und
schreiben, als correct empfinden und — denken.

Der Mensch, der so viele Glieder seines Körpers
doppelt hat, hat nur Einen Mund und
nur Ein Herz.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

Am 4. Julius. Nachdem Herr und Frau Anschütz ihre Gastrollen im Hoftheater geschlossen haben, spielen sie nun auch noch einige Rollen an der Wien, und Hr. Anschütz begann heute mit jener des Tell. Auch das Publikum dieser Bühne, welches im Ganzen genommen von jenem des Hoftheaters sehr unterschieden ist, erkannte die Vorzüge dieses Schauspielers und rief ihn zweimal lärmend vor.

Am 5. Jul. Endlich hat auch unser Hofopertheater dem Modegeschmack gehuldigt und Rosini's diebische Elster gegeben. Wenn ein Nebentheater, welches, als Privatspeculation betrachtet, bloß auf seine Kasse sehen muß, sich dem herrschenden Geschmacke fügt und dem Publikum darbringt, was es eben sehen will, ohne darauf zu achten, ob es auch gut sey, so ist dieses ganz verzeihlich. Aber auf einer ganz andern Stufe steht das Hoftheater. Von hier aus sollte auf den Geschmack mit Macht gewirkt werden. Hier sind die Mittel vorhanden, welche alle kleinlichen Nebenrückichten ausschließen, auf dieser Bühne sollte nur das Classische, oder in Ermangelung desselben mindestens das anerkannte Gute gegeben werden. Nachdem nun früher competente musikalische Richter — nicht bloß gesagt — sondern, mit der Partitur in der Hand, bewiesen haben, daß diese sogenannte Oper des Unsinnnes bei Weitem mehr, als des Guten enthalte, so hätte es, meiner Meinung nach, das Hoftheater auch unter seiner Würde erachten sollen, diesen Unsinn aufzuführen. Dieses sey hinsichtlich der Frage gesagt: ob die diebische Elster auf dem Hoftheater hätte gegeben werden sollen? Eine andere Frage ist: wie sie gegeben worden sey? und hierauf muß ich antworten: Leider vortrefflich. Ich sage: Leider; denn dadurch erhielt diese schaaale Composition einen neuen Nimbus, und der herrschende Singsanggeschmack neue Nahrung. Ein neuer Tenorist, ein junger Mann von 20 Jahren, versuchte sich in dieser Oper zum erstenmale öffentlich und trug durch seine starke und zugleich reine Stimme, durch seine angenehme Methode den Preis der Darstellung davon. In Hrn. Rosner (so nennt sich der junge Mann) haben wir nun endlich einen vorzüglichen Tenor gewonnen. Er benahm sich auch hinsichtlich des Spiels — worauf übrigens jetzt kaum mehr geachtet wird — schon bei seinem ersten Auftritte besser, als Hr. Jäger sich benimmt, nachdem er die Breter schon einige Jahre lang betritt. Welche erfreuliche Folgen für die wahre dramatische Musik hätte es haben können, wenn man den talentvollen Jüngling in classischen Musikwerken hätte debutiren lassen, dadurch wären diese Werke wieder empor gekommen, und das Publikum vielleicht wieder eine Stufe weiter vorgerückt. Nun aber ist durch diese glänzende Aufführung noch bei weitem mehr verdorben worden, und kaum darf ein Mann, der sich durch das Angenehme allein nicht blenden läßt, sondern auch das Wahre fordert, mehr die Achsel zucken, wenn von der Vortrefflichkeit der gazza ladra die Rede ist, will er anders nicht für einen Ignoranten passiren oder wohl gar Prügel bekommen.

Am 6. Jul. Herr Bäuerle hat die Idee des Crown'schen Lustspiels: Die unmögliche Sache, benutzt und für das Leopoldstädtertheater

hiernach eine neue Posse: Der Tausendfassa, geliefert. Das Wort Tausendfassa bezeichnet in unserer Lokal-Sprache einen Menschen, der Alles wagt und dem auch Alles glückt. Dieser Hauptcharakter wurde von Raimund mit aller ihm eigenthümlichen Laune dargestellt. — Der erste Akt der Posse gewährte so viel Vergnügen, daß der Verfasser am Schlusse desselben vorgerufen wurde, der zweite Akt gefiel bedeutend weniger, und zu Ende des Stückes ließen sich zischende Schlangen sehr vernehmlich hören.

Am 7. bis 9. Jul. Herr Anschütz setzte seine Gastrollen fort als Faust im Klingemann'schen Faust, als Graf Dunois in der Jungfrau und als Carl Moor in den Räubern. Die vorzüglichste dieser Leistungen darf Dunois genannt werden, die schwächste — vielleicht unter allen seinen Rollen — war Faust. Mad. Anschütz gab im Faust das Käthen, in den Räubern die Amalie. Beide Rollen gehören nach dem, was ich früher von dieser Schauspielerin bemerkt habe, nicht zu dem ihr vorzüglich zusagenden Fache. Das nosce te ipsum ist freilich schwer, aber wenn man sieht, wie viele Menschen und vorzüglich Schauspielkünstler so ganz und gar gegen ihr Talent wüthen, so sollte man meinen, sie besäßen ganz und gar keine Selbstliebe. Dieses hatten wir in der Jungfrau von Orleans wieder neuerdings zu bemerken Gelegenheit; denn Ule. Maas, welche als Gast die Jungfrau spielte, lieferte eine — man darf es sagen — erbärmliche Darstellung. Da war kein Fünkchen Natur, alles geschraubt, gedehnt, kein Adel, die Declamation ein fortgesetztes gleichtöniges Herableitern der Verse. — Wie kommt es, daß diese Schauspielerin, welche ich einst im bürgerlichen Lustspiel zu bewundern Gelegenheit hatte, nun auf einmal sich auf den Cothurn zwängt, worauf sie nicht paßt? — Die französischen Tragiker, sagt man, hätten ihr das Köpfchen verrückt! — Möglich! — aber sie sollte nun doch schon eingesehen haben, daß sie damit bei uns in Deutschland nicht vorwärts kommt, was hält sie ab, ihre alten, guten Rollen wieder hervorzusuchen, um sich nicht — wie es dießmal wirklich der Fall war — auslachen zu lassen.

Am 10. Jul. Die falsche Prima Donna gab zwei Schauspielern Gelegenheit, sich heute auf dem Theater an der Wien zu zeigen. Hr. Keller spielte die Prima Donna. Hr. Krüger, Regisseur unsers Hoftheaters, den Kummelpuff. Was den Erstern betrifft, so hat man bei Ihnen diesen seltenen Vogel selbst pfeifen gehört und ich kann mich darauf beschränken, zu berichten, daß er zwar überraschte, aber doch nicht ausgezeichnet gefiel. Man merkte ihm die Anstrengung ab, welche ihn das Fisuliren kostete, auch bewirkte diese Anstrengung, daß er nicht selten zu tief sang. Das Gefühl, welches man aus dem Schauspielhause mit nach Hause trug, glich jenem, welches man nach Beschauung von Niesen, Zwergen oder Seeungeheuern empfindet. Was die Spielrolle betrifft, so fanden wir darin auch nicht vielen Humor. — Hrn. Krüger nahmen es Viele sehr übel, daß er — der Hofschauspiel-Regisseur — diese niedrig-komische Rolle in einer Leopoldstädterposse wählte. Allein ich finde das Gegentheil. Die Posse als Posse ist gut, die Rolle des Kummelpuff ist gehalten und es läßt sich viel daraus und damit machen, auch würdigt die Rolle den Schauspieler niemals herab, wenn er sich nicht selbst herabwürdigt.

(Der Beschluß folgt.)